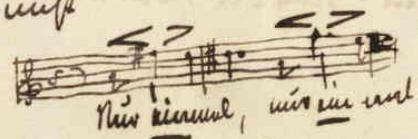
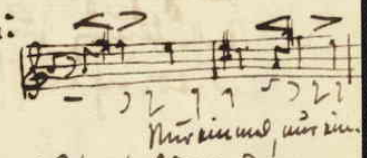
Verehrter!

Anbei erhältst Du die Keller'schen Urgellen, die ich gelegentlich Prof. Exner Wieden Freyhaus zurückzugeben bitte, und die Ansprache an Astarte. Letztere (d. h. die Ansprache) konnte ich nur so im Großen fixiren. Es war mir bei der Einrichtung hauptsächlich darum zu thun, die Einschnitte der Dichtung mit der Musik zusammenfallen zu lassen, besonders das oft wiederkehrende „O sprich zu mir" hervorzuheben. Der Sprecher kann, was Possart sehr gut gemacht hat, die betreffenden Stellen in verschiedenem Ausdruck bringen: das erste mal „O sprich" f, das zweitemal pp, das drittemal wieder f und schnell und heftig. Im Allgemeinen bin ich bei Melodramen dafür, daß Wort- und Tonfall nicht zusammenfallen, also nicht



sondern:



ähnlich wie bei Recitativen erst das Wort fällt, dann

die Musik illustrirend eintritt, oder umgekehrt.
Aber bei der Ansprache schien es mir geboten,
mit den musikalischen Einschnitten auch die bedeutenden
Worte zusammenfallen zu lassen.
Der Abschied von der Sonne ist nach der von
Schumann benützten Uebersetzung gar nicht zu
sprechen. Ueberhaupt wird Lewinsky wohl Goldemeister
anschauen. — Die Alpenfeermusik lasse ich selbst
auf der Bühne ohne Worte abspielen. (Die Erscheinung
entwickelt sich sehr langsam, sodaß sie erst in den
letzten Takten vollständig beleuchtet dasteht). Im
Konzertsaal würde vollends alle Wirkung genommen,
wenn man dazu sprechen ließe. —
Die Saul-Partitur bitte ich Herrn Pohl zu über-
machen. — —
Herzlichen Dank für die Logiaturen! Aber ein
Stück habe ich schmerzlich vermißt! —
Die Weber'sche Partitur kann ich vorläufig
nicht haben. In Bärmanns Hause waren 2
Cholerafälle; er ist vor mehreren Tagen deshalb
ausgezogen, ohne seine Bibliothek zugleich vor
Ansteckung zu schützen. Nach der Quarantaine
werde ich nachsehen. —

Eben verlasse mich Heyse, Bernays, Hertz, Grandaur,
Perfall etc, die „gesetzte Suppe und Schalet" bei
mir gegessen; ich hatte versprochen, ihnen einmal
„jüdisch" zu kommen. Heyse tröstete sehr nett
und herzlich auf Dich. — Nächsten Mittwoch spielen
Walter und Genossen Dein A-moll Quartett; ich
war heute früh in einer Probe, und konnte
natürlich das Kapellmeistern nicht lassen. Dienstag
probiren wir noch einmal zusammen. Ich denke, es
soll gut gehen. — Ueber die Variationen kann
ich mich noch immer nicht beruhigen. Ich glaube,
ich gehe, wenn Wüllner sie aufführt, nach Tutzing
oder zu der Bernrieder Verwalterin. —
Wenn du dich oft über Aussehen und Inhalt deiner
Briefe entschuldigst — was soll ich erst sagen? „Es
sind ungefähr die garstigen Buchstaben, aber meine
Liebe siehst du nicht." (Das reimt sich zwar nicht, ist
aber wahr.) — — — — —

Allzeit dein
herzlich ergebener
Hermann Levi.

München 29. 11. 73.